

Die Mustergatten

Autor(en): **Schaffer, Hedwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Mustergatten

Nicht zu fassen, dass man Jahrzehnte dahinleben kann, ohne zu wissen, dass man das grosse Los gezogen hat. Da bin ich nun seit gut dreissig Jahren im Glauben verheiratet, einen ganz normalen Erdenbürger zum Lebenspartner zu haben: Einen Mann mit Stärken und Schwächen, Licht- und Schattenseiten, Mücken und Macken. Doch jetzt sehe ich ein, dass dieser gleiche

Von Hedwig Schaffer

Kerl ein Ausbund von Schönheit, Güte und Intelligenz sein muss. Eine wahrhaft verblüffende Einsicht, auf die ich wohl nie gekommen wäre, hätte ich nicht kürzlich einen Fernsehfilm über die auf Schweizer Männer versessenen Evas der britischen Vulkaninsel Mauritius gesehen.

Mir fielen – angesichts dieses Filmchens – die Schuppen gleich pfundweise von den Augen. Für Mauritierinnen scheinen Schweizer Knaben Märchenprinzen zu sein. Man muss in ihrer Gegenwart nur das süsse Wörtchen «Suisse» erwähnen, und schon

glitzern und funkeln sie mit ihren Kulleraugen, wie ich es nur mit Hilfe von Strass und Glasklunkern kann. An die hundert Fabrikarbeiterinnen streckten halb kichernd, halb jubelnd ihre Zeigefinger auf, nachdem ein Reporter sie gefragt hatte, wer einen Adam mit Schweizerpass heiraten möchte. Und bereits haben zahlreiche Mauritierinnen Amorpfleile auf Tellensöhne abgeschossen, und in westschweizerischen Zeitungen sind Heiratsanzeigen der Brauhnütigen keine Seltenheit.

Sehnsüchtig warten die dunklen Schönen an ihren Gartentürchen auf den Postboten, der ihnen Liebesbriefe aus dem Schweizerland bringen soll. Denn ihren eigenen, untreuen Inselmännern trauen sie nicht über den Weg, während schweizerische Gentlemen, wie sie glauben, Frau und Kind ein Leben lang auf Händen tragen. Haben sie einen Bewerber an der Angel, sind die kleinen Pummeligen unter den Mauritierinnen überhaupt nicht

wählerisch und nehmen sogar Altersunterschiede von zwanzig, dreissig Jahren in Kauf. Die Hübschen und Hellhäutigen stellen allerdings Ansprüche wie die Schönen und Jungen hierzulande auch: Da kommen denn nur gut verdienende Adonisse und Herzensbrecher in Frage.

Lebte ich auf der kleinen Insel im Indischen Ozean, käme ich leicht zu einem aussichtsreichen Job: Ich könnte dort den heiratslustigen Frauchen mein Schreibtalent zur Verfügung stellen. Tatsächlich gibt es auf der Hauptinsel der Maskarenen bereits professionelle Liebesbriefentwerferinnen, die für ihre Landdesschwestern in französischer Sprache serienweise raffinierte Antwortschreiben an Romands in der Schweiz aufsetzen. Denn an der Schreibgewandtheit der Durchschnittsmauritierin ist zu zweifeln: Vom Reporter zu ihren Kenntnissen über die Schweiz befragt, hatten die Eingeborenen von Tuten und Blasen keine Ahnung. Sie wussten nicht einmal,

wo das Uhren-, Käse- und Schokoladeland auf der Landkarte zu finden ist. So schwärmen denn die dunkeläugigen Blumenkinder mit null Kenntnissen über das mitteleuropäische Klima oder die hiesige Scheidungsrate von einer Legende, die unsere schweizerischen Patrioten und Patriarchen umgibt.

Auch einen Aufrechten, der sich eine Mauritierin zum Weib genommen hat, haben die Filmleute interviewt. Dieser Mann ist mit der getroffenen Wahl voll und ganz zufrieden. Sein braunes Mädchen arbeitet gut, kocht gut, liebt gut und ist dabei äusserst bescheiden. Der Mann vergleicht die zur Schweizerin gemachte Zuckerrohr-Inselfrau mit einem Döschwo, während in seinen Augen Vollblutschweizerinnen kostbare (und kostspielige?) Mercedes sind. Nun, das ist gut. Als Mercedes-Klassefrau und mit einem Supermann verheiratet, dürfte ich mit meinem Los für den Rest meines Lebens zufrieden sein.

Demnächst grosse Buchpremière!



Hans A. Jenny
Menschen, Tiere, Sensationen
Ein nostalgisches Panopticum fantastischer Attraktionen.

128 Seiten, reich illustriert, Fr. 28.–
Nebelspalter-Verlag Rorschach



Das Athletentrio von 1897 trat mit «Kraftstücken» im Berliner Reichshallentheater auf. Mister Apollon, der stärkste der drei Herkulesse, spazierte dabei «als Krone des Programms» sogar mit einem Klavier samt Pianist auf der Bühne herum.